

Aufruf an die Bevölkerung

Die Ausbreitung von exotischen Problempflanzen verhindern

Einige gebietsfremde Problempflanzen, sogenannte invasive Neophyten, verdrängen durch ihren üppigen Wuchs und die rasante Ausbreitung einheimische Pflanzen. Auch in vielen Gärten blühen solche Pflanzen. Sie machen jedoch nicht Halt vor dem Gartenzaun und wandern auf benachbarte Felder, Wiesen, in den Wald und auch in Naturschutzgebiete. Die Bekämpfung dieser Pflanzen ist sehr aufwändig und teuer.

Neophyten sind gebietsfremde Pflanzen, die nach der Entdeckung Amerikas (1492) bei uns bewusst oder unbewusst eingeführt wurden. Die meisten dieser Arten verschwinden schnell wieder oder fügen sich problemlos in die Natur ein. Nur wenige Arten entwickeln einen schädlichen, sogenannten invasiven Charakter und breiten sich unkontrolliert aus. Sie verbreiten sich durch Wind, Wasser oder durch Mensch und Tier und verdrängen heimische Arten. Zusätzlich können einzelne dieser Problempflanzen beim Menschen allergische Reaktionen hervorrufen oder zu Verbrennungen der Haut führen. Durch ihr rasches Wachstum können sie Schäden an Infrastrukturen wie Strassen, Bahngleisen oder Gebäuden hervorrufen.

Problempflanzen im Garten, an Gewässern und im Wald

Der Sommerflieder, die Goldrute, der Kirschlorbeer oder der Essigbaum sind Beispiele von Problempflanzen, die in den Gärten sehr beliebt sind.



Sommerflieder am Bach.

Der aus China stammende Sommerflieder zieht zahlreiche Schmetterlinge an. In der Regel lockt er aber nur häufige Schmetterlingsarten an. Durch die Verdrängung von einheimischen Nahrungspflanzen wirkt er sich sogar negativ auf das Nahrungsangebot für Raupen aus. Der Sommerflieder



Infrastrukturschäden: Japanknöterich sprengt Asphalt.



Verwilderter Kirschlorbeer.

kann pro Strauch und Jahr bis zu drei Millionen Flugsamen bilden und ist deshalb extrem konkurrenzstark. Die leichten Samen des Sommerfleders oder auch der aus Nordamerika stammenden Goldrute können mit dem Wind über weite Strecken transportiert werden.

Exotische Problempflanzen wachsen auch oft und gerne auf steinig, offenen Böden an Gewässerläufen. Durch die Abschwemmung von Samen oder Wurzelstücken bei Hochwasser können ganze Bachläufe schnell besiedelt werden. Einheimische Pflanzen wachsen meist langsamer und haben an diesen dynamischen Standorten oftmals keine Chance gegen die schnell wachsenden Exoten.

Auch im Wald können die Problempflanzen Schäden verursachen. Der in vielen Gärten als beliebte Sichtschutzhecke gepflanzte Kirschlorbeer behindert durch seine starke Beschattung die natürliche Verjüngung der Bäume im Wald. Die

Pflanzen gelangen durch das illegale Deponieren von Schnittgut oder durch Tiere, allen voran durch Vögel, die seine Beeren fressen, in den Wald.

Aufwändige Bekämpfung der Problempflanzen

Da die meisten Problempflanzen extrem widerstandsfähig sind, ist deren Bekämpfung sehr aufwändig, teuer und braucht vor allem einen langen Atem. Um eine Problempflanze vollständig zu eliminieren, ist oftmals eine mehrjährige Bekämpfung notwendig. Ausserdem steigt der Aufwand rasch an, je länger man mit Bekämpfungsmassnahmen zuwartet. Ein frühzeitiges Eliminieren der Problempflanzen ist daher sehr empfehlenswert.

Entlang der Gewässer, an den öffentlichen Strassen und Plätzen sowie im Wald bekämpfen die Gemeinden und Forstbetriebe die exotischen Problempflanzen. Eine konsequente Bekämpfung ist aber nur möglich wenn alle Betroffenen an einem Strang ziehen. So nützt es nichts wenn eine Fläche mühsam von Problempflanzen befreit wird und in der direkten Umgebung die Pflanzen ungehindert weiter wachsen.

Alle können mithelfen die Ausbreitung exotischer Problempflanzen zu verhindern, indem keine mehr gepflanzt und bereits vorhandene Bestände entfernt oder zumindest richtig gepflegt und entsorgt werden. Bei elf besonders schädlichen Problempflanzen ist der Umgang sogar gesetzlich verboten. Das bedeutet, dass diese Arten nicht willentlich oder unwillentlich verbreitet (Verschleppung durch Bodenmaterial oder Neuanpflanzung), deponiert, entsorgt, verkauft oder transportiert werden dürfen.

Auf der Webseite des Kantons (unter www.ow.ch, Suchbegriff «invasive Neobiota») sind in einem Flyer die häufigsten exotischen Problempflanzen im Garten sowie einheimische Alternativen zu finden. Daneben können neue Standorte von exotischen Problempflanzen mit einem Meldeblatt gemeldet werden. Weitere Informationen zum Umgang mit exotischen Problempflanzen sind auch unter www.infoflora.ch zu finden.

Kontakt Kanton:

Amt für Landwirtschaft und Umwelt, Sabine Betschart, St. Antonistrasse 4, Postfach 1661, 6061 Sarnen, 041 666 62 99, sabine.betschart@ow.ch